

Drei hohe ehemalige FARC-Kommandeure befinden sich in den USA in Haft, nachdem sie von Kolumbien dorthin ausgeliefert und wegen Drogenhandels und Entführung zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden. Die Wochenzeitung EL ESPECTADOR berichtet am 16.11.09 über die Bemühungen der FARC, die drei Gefangenen frei zu bekommen

Die FARC wird Wege suchen zur Rückführung der Ausgelieferten

Der Oberkommandierende der FARC, „Alfonso Cano“ versicherte, man werde den Kampf fortsetzen für die „Repatriierung“ der drei Guerrillachefs, die durch Präsident Alvaro Uribe an die USA ausgeliefert wurden unter dem Vorwurf des Drogenhandels, der Geiselnahme und des Terrorismus.

In einem Brief an die Teilnehmer eines Treffens zur Förderung eines humanitären Gefangenen austauschs in der Stadt Cali, der durch die Organisatoren des Treffens öffentlich gemacht wurde, erhebt „Cano“ die Stimme der Ermutigung für die drei Rebellen in den US-Gefängnissen.

„Wir haben das Ziel, die unabänderliche Verpflichtung, um für die Repatriierung von „Simón Trinidad“, „Sonia“ und „Iván Vargas“ zu kämpfen. Die hoch gesteckten Ziele und die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten können uns nur stimulieren in unserer revolutionären Verpflichtung“, schreibt der Chef der FARC.

„Alfonso Cano“, Klarnamen Guillermo Sáenz Vargas, versichert, dass seine drei Kameraden „aus Kolumbien vertrieben“ worden seien durch einen „heimatlosen“ Präsidenten, weil sie dem revolutionären Kampf verpflichtet sind, und sie wurden zu „Gefangenen und Opfern von manipulierten Justizurteilen in den USA“. Der Rebellenchef deutete an, dass alle diese Probleme ihn angespornt hätten, die Anstrengungen der FARC zu intensivieren, zu einem Gefangenen austausch der Guerrilleros gegen Polizisten und Soldaten zu kommen.

Cano betonte, mit dem Austausch strebe man an, dass die Guerrilleros in den Gefängnissen „nicht verkommen lassen, sie nicht der Folter aussetzen und ihre Überzeugungen und Würde respektieren lassen sollte, weder ihre Familien noch ihre Verteidiger verfolgen sollte und nicht diejenigen einschüchtern sollte, die mit ihnen solidarisch sind“.

Ebenso versicherte er, dass falls man einen Austausch zustande brächte, sich „immense Chancen“ eröffnen würden zur politischen Lösung des bewaffneten Konflikts in Kolumbien, den nun 4 Dekaden andauert.

„Die gescheiterten Anstrengungen bei früheren Gelegenheiten verleihen uns die Reife und Statur, die nötig sind, um gemeinsam den Weg zu bauen, der Kolumbien aus dem Tunnel führen wird“, führte er aus.

Die FARC hat 23 Polizisten und Militärs in ihrer Gewalt, die hoffen, gegen rund 500 der FARC-Kämpfer ausgetauscht zu werden, die sich in Gefängnissen in den USA und Kolumbien befinden.